



Hamburg. Deine Perlen. Integrierte Stadtteilentwicklung

Newsletter | Ausgabe 6
Juni 2012



Positive Entwicklung

Sozialmonitoring-Bericht 2011
veröffentlicht

Der neue Sozialmonitoring-Bericht liegt vor und erlaubt erstmals Vergleiche mit den Ergebnissen des Vorjahres. Das Ergebnis stimmt positiv: Hamburg hat weniger statusniedrige Gebiete als noch 2010. **S. 04**



Interview

Soziale Ungleichheiten früh erkennen und gezielt abbauen – Senatorin Jutta Blankau über die Vorteile einer kontinuierlichen Stadtteilbeobachtung. **S. 02**



Neustart

Ein Stadtteil im Wandel – Neugraben soll sich zu einem attraktiven sowie nachgefragten Wohnstandort und Versorgungszentrum entwickeln. **S. 06**



Entwicklungskonzept

Stadtteilentwicklung im Dialog – Bürgerinnen und Bürger diskutierten das Integrierte Entwicklungskonzept zur Neugestaltung des Langenhorner Markts. **S. 08**



Editorial Hamburg im Blick

Eine solidarische Stadtteilentwicklung hat beides im Blick: die Entwicklung eines einzelnen Quartiers ebenso wie die gesamtstädtische Entwicklung sozialer Ungleichheit. Das Ziel: die Lebensqualität in weniger nachgefragten Stadtteilen und damit auch der ganzen Stadt nachhaltig zu verbessern. Ein wichtiges Instrument hierfür ist das Hamburger Sozialmonitoring. Seit Ende 2010 liefert es im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung eine objektive und transparente Datenbasis für den Einsatz von Mitteln der Städtebauförderung. Mitte März hat die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt den Sozialmonitoring-Bericht 2011 vorgelegt. Der Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahresbe-

richts erlaubt erste Rückschlüsse auf die Entwicklungstendenzen in den untersuchten Gebieten.

Im Interview gibt Senatorin Jutta Blankau darüber Auskunft, wie eine kontinuierliche Stadtteilbeobachtung dabei helfen kann, die Arbeit des Senats zu unterstützen und die Ziele des Arbeitsprogramms zu erreichen.

Im Blickpunkt stehen auch die integrierten Entwicklungskonzepte für die Fördergebiete Langenhorner Markt und Neugraben, bei denen im ersten Jahresquartal wichtige Meilensteine erreicht und gefeiert werden konnten. So öffnete am 29. Februar Hamburgs größtes Quartierszentrum seine Pforten: das Bildungs- und Gemeinschaftszentrum Süderelbe, ein Schlüsselprojekt für den Neustart von Neugraben.

**Ihre Abteilung
Integrierte Stadtteilentwicklung**

Interview

„Unser Ziel: die Lebensqualität erhöhen.“

Das Hamburger Sozialmonitoring ist ein kleinräumiges, datengestütztes Stadtbeobachtungssystem. Seine zentrale Aufgabe: soziale Ungleichheiten frühzeitig erkennen, damit Fördermaßnahmen noch gezielter dort zum Einsatz kommen, wo sie am dringendsten benötigt werden. Für Senatorin Jutta Blankau eine wichtige Grundlage einer auf sozialen Ausgleich orientierten Stadtentwicklungspolitik.

Sehr geehrte Frau Senatorin Blankau, Ende 2010 fiel der Startschuss für das Hamburger Sozialmonitoring. Mitte März hat Ihre Behörde den zweiten Sozialmonitoring-Bericht mit Ergebnissen zur sozialen Entwicklung in der Stadt vorgelegt. Wie kann eine kontinuierliche Stadtteilbeobachtung dazu beitragen, den Senat bei seiner Arbeit zu unterstützen?

Das Sozialmonitoring hilft uns dabei, gezielt die soziale Polarisierung in Hamburg zu bekämpfen, denn es erlaubt ein frühzeitiges Erkennen von Nachbarschaften mit sich abzeichnenden Problemlagen. Wir können so genau erkennen, wo sich kritische Entwicklungen in den Stadtteilen abzeichnen, denen wir – unterstützt durch städtebauliche Förderinstrumente – dann gezielt begegnen können. Hamburg hat eine dynamische Stadtgesellschaft. Der Veränderungsprozess in den Stadtteilen laufen schneller ab als früher. Deshalb brauchen wir eine solide Datenbasis, um schnell reagieren zu können. Wir wissen natürlich, welche Stadtteile wir aktuell unterstützen müssen. Die meisten dieser Gebiete sind schon Fördergebiete der Integrierten Stadtteilentwicklung und werden in ihrer Entwicklung bereits durch die Programme der Städtebauförderung unterstützt.

Auf einen Blick

HAMBURG. DEINE PERLEN.

„Unser Ziel: die Lebensqualität erhöhen“ 02

Jutta Blankau, Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt, im Interview

SCHWERPUNKT

Sozialmonitoring-Bericht 2011.. 04

Neue Ergebnisse zeigen positive Tendenz

Integriertes Entwicklungskonzept..... 06

Neustart für Neugraben

Hamburgs größtes Quartierszentrum 07

BGZ Süderelbe ist eröffnet

Integriertes Entwicklungskonzept für den Langenhorner Markt ... 08

70.000 Krokusse wiesen den Weg

AUS DEN STADTTEILEN

Bürgerhaus Bornheide 09

Der Osdorfer Born blüht auf

Bundesweites Modellprojekt 10

Ein KIKU für Lohbrügge

Community Center Hohenhorst 10

Haus am See eröffnet

Fördergebiet Essener Straße 11

Grünanlage im Jugendstil

Umfangreiche Parkumgestaltung läuft an 12

Neue grüne Mitte für Hohenhorst

Impressum 12



„Das Hamburger Sozialmonitoring ist eine wichtige Grundlage für eine solidarische Stadtentwicklungspolitik.“

Aber wir wollen negative Entwicklungen schon früh erkennen und präventiv tätig sein. Der Sozialmonitoring-Bericht erscheint jährlich und bietet einen genauen Überblick über die soziale Entwicklung in einzelnen Quartieren sowie für ganz Hamburg. Damit können wir unsere sozialräumlich orientierte Politik besser ausrichten und für eine solidarische Stadtentwicklungspolitik sorgen.

Kann das Sozialmonitoring auch die Entscheidungsfähigkeit politischer Verantwortungsträger verbessern?

Das Monitoring kann nicht alleiniges Kriterium für Entscheidungen sein, aber es liefert Orientierung und hilft, Fördermaßnahmen für bestimmte Stadtteile zu begründen. Denn mit Hilfe der kontinuierlichen Beobachtung der sozialen Lage und der Entwicklung in den Untersuchungsgebieten erhalten wir eine objektive und transparente Datenbasis.

Das Arbeitsprogramm des Senats sieht vor, die Fachpolitiken stärker auf die Quartiere der Integrierten Stadtteilentwicklung auszurichten. Wie kann das Sozialmonitoring dabei genutzt werden?

Für mehr Übersichtlichkeit fasst das So-

zialmonitoring die Ergebnisse in einem Kartenwerk zusammen und ermöglicht es, komplexe Problemlagen in der Stadt anschaulich darzustellen. Diese Darstellung erlaubt es auch anderen Fachressorts, ihre Planungen mit den Ergebnissen des Sozialmonitorings zu überlagern und sie zu spiegeln. So können auch in anderen Fachpolitiken, z. B. in der Bildung oder der Freiraumversorgung, entsprechende räumliche Schwerpunkte gesetzt werden. Die Ausrichtung der Fachpolitiken auf die Quartiere der Integrierten Stadtteilentwicklung und die Koordination mit den Zielen der Quartiersentwicklung werden so handhabbar.

In einer Stadt wie Hamburg wächst der Wettbewerb um knappe räumliche Ressourcen. Kann die genauere Kenntnis der Stadtteile helfen, flexibler auf unterschiedliche Anforderungen zu reagieren? Müssen dazu künftig mehr Daten erhoben und ausgewertet werden?

Mit Sicherheit erlaubt uns eine genauere Kenntnis der sozialräumlichen Situation in einzelnen Stadtteilen, besser auf sich ändernde Anforderungen zu reagieren. Doch es geht nicht darum, möglichst viele Da-

ten zu erheben, sondern die richtigen. Für das Sozialmonitoring werden u. a. Daten zu Mindestsicherungsleistungen und Bildungsabschlüssen sowie zur Arbeitslosenrate erhoben. Diese Daten erlauben uns eine relativ genaue Betrachtung der sozialen Situation in den Quartieren. Wir vermissen ein wenig die städtebauliche Perspektive. Beispielsweise können wir nicht so leicht erkennen, in welchen Quartieren städtebauliche Aufwertungsprozesse stattfinden, die möglicherweise Verdrängungsprozesse nach sich ziehen können. Dazu fehlen uns aktuelle Informationen, vor allem zum Wohnungs- und Gebäudebestand oder zu Bautätigkeiten. Wir prüfen derzeit, ob uns eine verbesserte Datengrundlage in die Lage versetzen könnte, flexibler und schneller auch auf solche Entwicklungen zu reagieren.

Auf lange Sicht werden mit Hilfe des Sozialmonitorings positive wie negative Tendenzen bei der sozialräumlichen Entwicklung deutlich erkennbar. Kann der Erfolg der Stadtentwicklungspolitik in Hamburg künftig am Sozialmonitoring gemessen werden?

Nein, das Sozialmonitoring allein kann nicht die Erreichung der Ziele in der Stadt(teil)entwicklungspolitik bewerten. Hier sollten wir das Instrument nicht mit Erwartungen, die es nicht erfüllen kann, befrachten. Es ist ein Beobachtungsinstrument und als solches dient es als ein Frühwarnsystem für sich abzeichnende Problemlagen in Quartieren. Außerdem liefert es die quartiersbezogenen Datengrundlagen, die zur Steuerung und Umsetzung von Projekten vor Ort hilfreich sind. Auch nach Abschluss der Fördermaßnahmen in einem Quartier kann mit dem Sozialmonitoring die weitere Entwicklung in dem entsprechenden Gebiet beobachtet werden. Somit ist das Sozialmonitoring eine wichtige Grundlage für die Integrierte Stadtteilentwicklung, es kann uns aber nicht die Bewertung des Erfolgs oder Misserfolgs einzelner Maßnahmen abnehmen und ersetzt keine Evaluation von Gebietsförderungen. Diese Bewertung muss nach wie vor durch Experten erfolgen – fast immer sind das die in die jeweiligen Prozesse involvierten Fachleute vor Ort. ●●●



Sozialmonitoring-Bericht 2011

Neue Ergebnisse zeigen positive Tendenz

Ende März veröffentlichte die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt den Sozialmonitoring-Bericht 2011. Die nun zum zweiten Mal erhobenen Daten erlauben erstmals einen Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahresberichts. Die Entwicklungstendenz in vielen untersuchten Gebieten stimmt positiv.

Seit 2010 verfügt Hamburg über ein eigenes Sozialmonitoring in der Integrierten Stadtteilentwicklung. Mit Hilfe des Systems ist die Stadt in der Lage, in kleinräumigen Gebieten die Entwicklung von sozialen Indikatoren zu beobachten und auszuwerten. Bei den jährlich untersuchten Indikatoren handelt es sich u. a. um den Anteil an SGB-II-Empfängern, die Arbeitslosenrate sowie Daten zu Mindestsicherungsleistungen und Bildungserfolgen (siehe Infokasten).

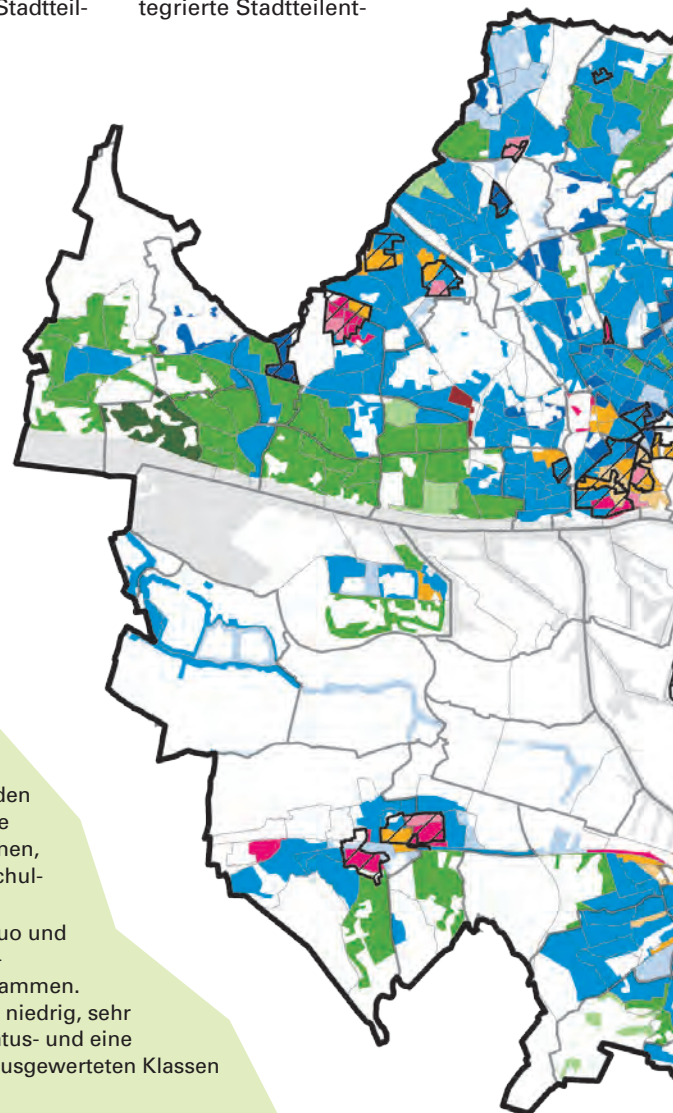
Das Sozialmonitoring hat die Aufgabe eines Frühwarnsystems. Es soll rechtzeitig die Häufung oder Zunahme von sozia-

len Problemlagen in Stadtteilen und Quartieren erkennbar machen. Mit Hilfe der Ergebnisse aus den Sozialmonitoring-Berichten sowie der vorhandenen Erfahrung in den einzelnen Gebieten sind Politik und Verwaltung in der Lage, geeignete und zielgenaue städtebauliche Fördermaßnahmen im Bereich der Integrierten Stadtteilentwicklung einzuleiten.

Bewährung in der Praxis

Neben der Schaffung einer objektiven Entscheidungsgrundlage zur Gebietsauswahl bewährt sich das Hamburger Sozialmonitoring zunehmend in der Praxis bei den Akteuren der Stadtteilentwicklung. So dienen die ermittelten Daten und Analysen vermehrt als Basis und Orientierung für die sozialraumorientierten Auf-

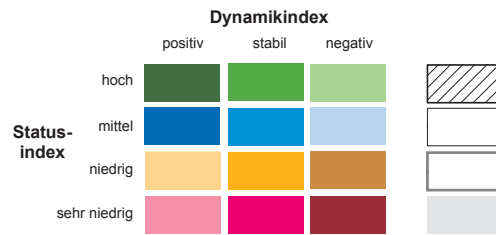
gaben und Programme der einzelnen Fachbehörden und Bezirksämter. Zusätzlich stellt das Sozialmonitoring quartiersbezogene Rahmendaten für die Evaluation und das Controlling innerhalb des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteil-



Das Hamburger Sozialmonitoring

Das Hamburger Sozialmonitoring ist ein kleinräumiges, datengestütztes Stadtbeobachtungssystem. Die räumliche Basis bilden 831 statistische Gebiete mit mehr als 300 Einwohnerinnen und Einwohnern. Beim Sozialmonitoring werden folgende sieben Aufmerksamkeitsindikatoren betrachtet: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, Kinder von Alleinerziehenden, SGB-II-Empfänger/-innen, Arbeitslosenrate, Kinder in Mindestsicherung, Mindestsicherung im Alter und Schulentlassene mit Fach-/Hochschulreife.

Die Untersuchung der Indikatoren erfolgt unter dem Gesichtspunkt des Status quo und der Entwicklung in den vergangenen drei Jahren. Ein statistisches Berechnungsverfahren fasst die Indikatoren zu einem Status- sowie einem Dynamikindex zusammen. Dabei werden vier Status- und drei Dynamikklassen unterschieden: hoch, mittel, niedrig, sehr niedrig bzw. positiv, stabil, negativ. Jedem untersuchten Gebiet kann so eine Status- und eine Dynamikklasse zugewiesen werden. Die Wiedergabe der kombinierten (gekennzeichneten) ausgewerteten Klassen („Gesamtindex“) erfolgt in anschaulichen Übersichtskarten.



Fördergebiete Nov. 2011

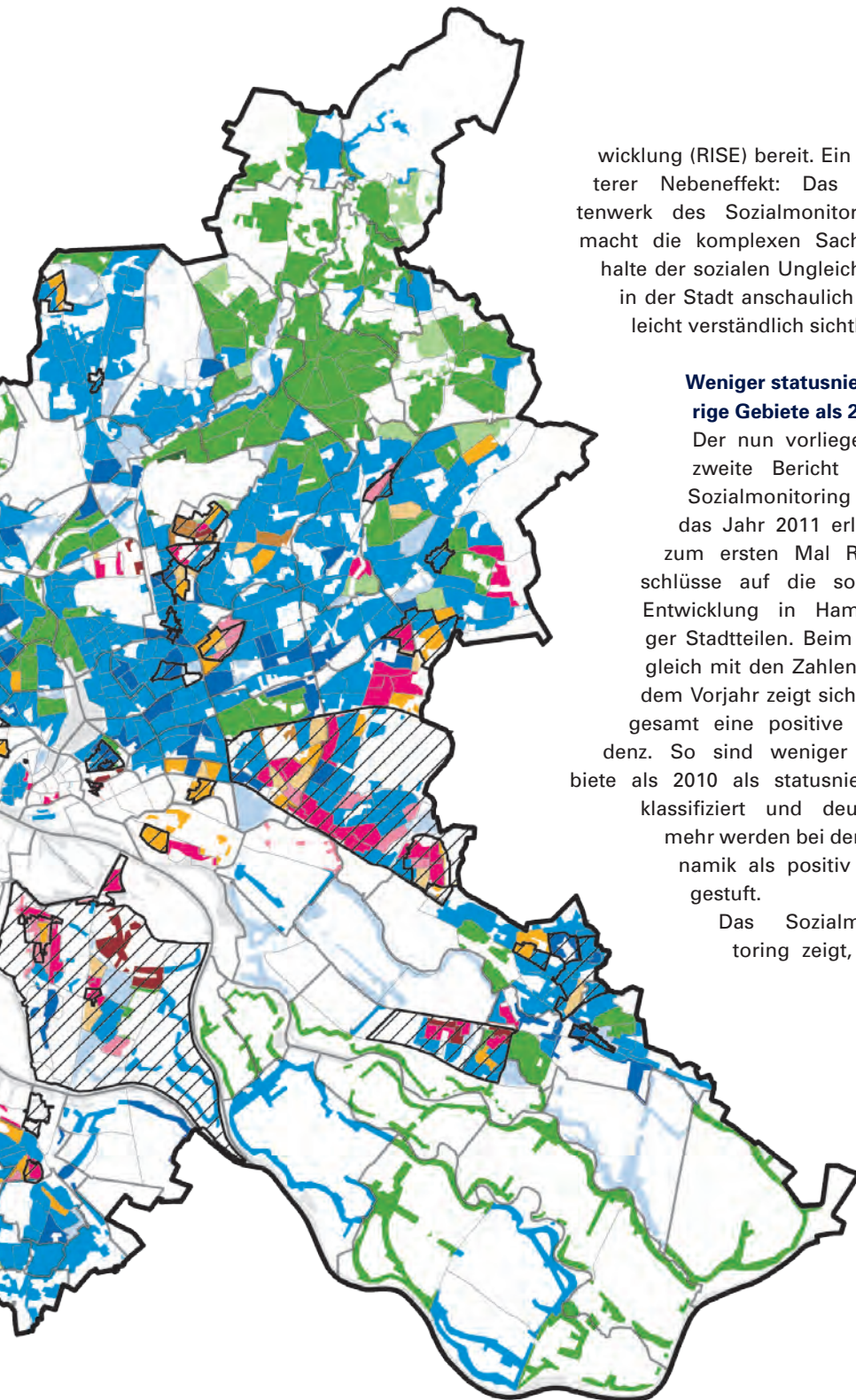
Unbewohnte Gebiete
sowie statistische Gebiete
unter 300 Einwohner/-innen

Gewässer

Datenquelle:
Statistikamt Nord, ifbm Hamburg
Stand 2007 – 2010

Datenbearbeitung:
Dr. Jörg Pohlan, Achim Selk (HCU)
SPSS/Excel; 11/2011

Kartografie:
Frank Rogge (HCU)
ArcGIS 11/2011



wicklung (RISE) bereit. Ein weiterer Nebeneffekt: Das Kartenwerk des Sozialmonitorings macht die komplexen Sachverhalte der sozialen Ungleichheit in der Stadt anschaulich und leicht verständlich sichtbar.

Weniger statusniedrige Gebiete als 2010

Der nun vorliegende zweite Bericht zum Sozialmonitoring für das Jahr 2011 erlaubt zum ersten Mal Rückschlüsse auf die soziale Entwicklung in Hamburger Stadtteilen. Beim Vergleich mit den Zahlen aus dem Vorjahr zeigt sich insgesamt eine positive Tendenz. So sind weniger Gebiete als 2010 als statusniedrig klassifiziert und deutlich mehr werden bei der Dynamik als positiv eingestuft.

Das Sozialmonitoring zeigt, wie

im letztjährigen Bericht eine räumliche Konzentration von Gebieten mit zu vermutendem Handlungsbedarf. Diese befinden sich insbesondere im Hamburger Süden und Osten, auf den Elbinseln sowie in den zentralen Stadtteilen St. Pauli, Altona-Altstadt und Altona-Nord. Aber auch hier ist Besserung in Sicht: Die meisten dieser Gebiete sind bereits als Fördergebiete der Integrierten Stadtteilentwicklung festgelegt worden. Ihre positive Entwicklung wird durch die Programme der Städtebauförderung von Bund und Land unterstützt.

Bericht als Download verfügbar

Die aktuellen Vergleichsergebnisse aus den Sozialmonitoring-Berichten von 2010 und 2011 bilden erste Entwicklungstendenzen ab. Für zuverlässige Aussagen ist der bisher betrachtete Zeitraum noch zu kurz. Im Zuge der kontinuierlichen Anwendung des Sozialmonitorings werden in den folgenden Jahren aussagekräftigere Ergebnisse erwartet. ●●●

Den Sozialmonitoring-Bericht 2011 und weiterführende Informationen finden Sie unter:

www.hamburg.de/sozialmonitoring

Kontakt

Andreas Kaiser

Leitstelle Integrierte
Stadtteilentwicklung
Wexstraße 7
20355 Hamburg

Telefon: 040 | 42840 8440

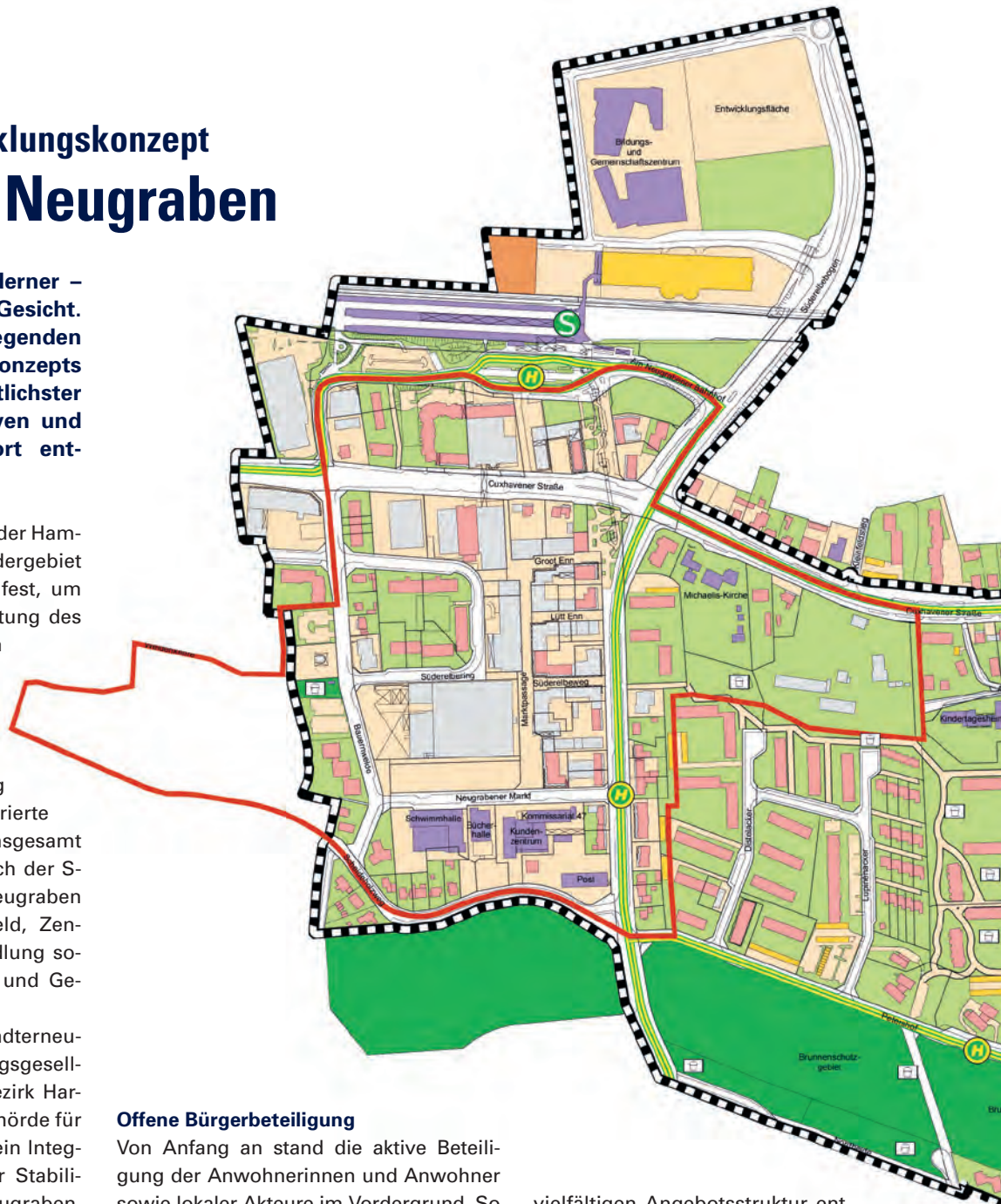
E-Mail: andreas.kaiser@bsu.hamburg.de

Schwerpunkt

Integriertes Entwicklungskonzept Neustart für Neugraben

Attraktiver, vielfältiger, modern – Neugraben erhält ein neues Gesicht. Auf Basis eines nun vorliegenden Integrierten Entwicklungskonzepts soll sich Hamburgs südwestlichster Stadtteil zu einem attraktiven und nachgefragten Wohnstandort entwickeln.

Bereits im Dezember 2007 legte der Hamburger Senat Neugraben als Fördergebiet im Programm „Soziale Stadt“ fest, um langfristig eine gezielte Aufwertung des Stadtteils zu erreichen. Zudem wurde das Gebiet im Januar 2010 im Programm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ als Entwicklungsquartier festgelegt. Es folgte die Überleitung in das Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE). Insgesamt umfasst das Fördergebiet südlich der S- und Regionalbahnhaltstelle Neugraben die Teilbereiche Bahnhofsumfeld, Zentrumsbereich und Petershofsiedlung sowie die Flächen des Bildungs- und Gemeinschaftszentrum Süderelbe. In Zusammenarbeit mit der Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft (steg) entwickelte der Bezirk Hamburg in Abstimmung mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt ein Integriertes Entwicklungskonzept zur Stabilisierung und Aufwertung von Neugraben. Das Konzept samt Zeit-Maßnahmen-Kosten-Plan bildet die Grundlage für den umfassenden Erneuerungs- und Entwicklungsprozess in diesem Fördergebiet.



Offene Bürgerbeteiligung

Von Anfang an stand die aktive Beteiligung der Anwohnerinnen und Anwohner sowie lokaler Akteure im Vordergrund. So entstand das Integrierte Entwicklungskonzept unter laufender Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger, des Stadtteilbeirats, der örtlichen Vereine und Einrichtungen sowie in enger Abstimmung mit der Kommunalpolitik. Am 25. Januar 2012 wurde es durch den Leitungsausschuss Programmsteuerung beschlossen. Mitentscheidend für die nachhaltige Stärkung von Neugraben sind die Belebung und Entwicklung der lokalen Ökonomie. Das Quartierszentrum soll zu einem wirtschaftlich leistungsstarken Versorgungszentrum mit einer zeitgemäßen und

vielfältigen Angebotsstruktur entwickelt werden. Hierfür sind sowohl die Unterstützung der Einzelhändler, des Wochenmarkts und des Süderelbe Einkaufszentrums als auch die Optimierung des Branchenmixes vorgesehen.

Schlüsselprojekte bei der Umsetzung

Der erste Meilenstein in Richtung Neustart für Neugraben ist bereits erreicht: Das Bildungs- und Gemeinschaftszentrum Süderelbe feierte am 29. Februar dieses Jahres offiziell Eröffnung. Weitere Projekte sind im vollen Gange. Dazu gehören die Umgestaltung der Freiflächen im Brun-

Kontakt

Martina Garbers

Leitstelle Integrierte Stadtteilentwicklung
Wexstraße 7
20355 Hamburg

Telefon: 040 | 42840 8436

E-Mail: martina.garbers@bsu.hamburg.de



- Überwiegend Wohnen
- Überwiegend Gewerbe
- Gewerbe im Erdgeschoss
- Überwiegend Gemeinbedarf
- Kerngebiet
- Garagen
- Spielplatz
- Sonstige befestigte Flächen
- Sonstige Vegetationsflächen
- Geschützte Vegetationsflächen
- Öffentliche Grünflächen
- Fußwegenetz
- S S-Bahn-Haltestelle
- H Bus-Haltestelle
- Buslinien
- Grenze Fördergebiet RISE/ASO
- Untersuchungsgebiet „Städtebaulicher Rahmenplan Neugraben“



nenschutzgebiet zu
Mehrgenerationen-
Aufenthaltsräumen,
die Wohnumfeldge-
staltungen in der Pe-
tershofsiedlung sowie

die Planung und Vorbereitung
für die Neugestaltung des Bahn-
hofsvorplatzes. ●●●

**Für weitere Informationen finden
Sie das Integrierte Entwick-
lungskonzept als Download unter:
[www.hamburg.de/content-
blob/3345396/data/iek-neugraben](http://www.hamburg.de/content-blob/3345396/data/iek-neugraben)**



Bildung, Beratung, Kultur, Sport oder Freizeit – das neue Bildungs- und Gemeinschaftszentrum Süderelbe bietet für jeden etwas.

Hamburgs größtes Quartierszentrum BGZ Süderelbe ist eröffnet

Am 29. Februar 2012 war es so weit – das Bildungs- und Gemeinschaftszentrum Süderelbe in Neugraben hat seine Pforten geöffnet. Das Startsignal gab Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz.

Rund 400 Gäste waren bei der Eröffnung des 17.400 Quadratmeter großen Stadtteilzentrums dabei. Neben den Festrednern Lutz Basse, Vorstandsvorsitzender der SAGA GWG, und Aurubis Vorstandsmitglied Dr. Michael Landau zeigte sich Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz in seinen Grußworten vom neuen BGZ Süderelbe begeistert: „Das Bildungs- und Gemeinschaftszentrum Süderelbe gibt einen wichtigen Impuls für die Attraktivität des gesamten Stadtteils. Als größtes Quartierszentrum dieser Art in Hamburg wird es künftig ein zentraler Ort für Bildung, Beratung und Begegnung sein. Ein Ort, der allen Bürgerinnen und Bürgern im Stadtteil offen steht und an dem Kita und Schule vorbildlich mit außerschulischen Partnern kooperieren können.“

Entwickelt und realisiert wurde das 28-Millionen-Euro-Projekt unter Federführung von Schulbau Hamburg in Öffentlich-Öffentlicher Partnerschaft des Bezirksamt Harburgs, der Behörde für Schule und Berufsbildung sowie der städtischen GWG Gewerbe. „Es ist einmalig in Deutschland, dass die Entwicklung von Quartieren und ihren Schulen aus einer Hand erfolgt. Die Zusammenarbeit zwischen Stadt und GWG Gewerbe im Sinne einer strategischen Partnerschaft beinhaltet die Aufwertung von Quartieren, die Modernisierung sowie den Bau von Schulen und somit die Förderung von Bildung, Wohnen, Wirtschaft und Arbeit – hier in Neugraben ist das vorbildlich gelungen“, freut sich SAGA-GWG-Vorstandsvorsitzender Lutz Basse.

Neben einer vierzügigen Ganztagsgrundschule und einer Kindertagesstätte umfasst Hamburgs größtes Quartierszentrum einen Freizeitraum für Jugendliche, das Kulturhaus Süderelbe, ein Fitnessstudio sowie die CU-Arena mit Platz für 2.000 Besucherinnen und Besucher. ●●●



Schwerpunkt



Integriertes Entwicklungskonzept für den Langenhorner Markt 70.000 Krokusse wiesen den Weg

Die Neugestaltung des Langenhorner Markts geht voran: Ein Meer aus Frühlingsblumen bildete das Entree zur Tangstedter Landstraße, der Park am Dorfteich erstrahlt in neuem Glanz. Im Februar wurde der Entwurf eines Integrierten Entwicklungskonzepts vorgestellt.

Der Startschuss für die Umgestaltung des Stadtteilzentrums am Langenhorner Markt fiel 2008. Seitdem ist viel passiert: Gutachten- und Beteiligungsverfahren, Aufnahme in das Bund-Länder-Programm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“, Beauftragung des Quartiersmanagements, öffentliche Diskussionen zur Verkehrs- und Freiraumplanung sowie Umbau des ehemaligen Hertie-Gebäudes und an-

schließende Eröffnung der Kaufland-Filiale. Damit sich Anwohner, Gewerbetreibende und Interessierte weiterhin an dem Prozess beteiligen können, wurde eine neue Quartierswebsite eingerichtet, eine Stadtteilzeitung veröffentlicht und es wurden zahlreiche Infoveranstaltungen vor Ort ausgerichtet. Im Januar öffnete ein neues Stadtteilbüro seine Türen.

Erster Detailplan vorgestellt

Welche Ziele sollen erreicht werden? Welche konkreten Maßnahmen werden in den nächsten zwei Jahren ergriffen? Und was kostet das? All diese Fragen beantwortet das Integrierte Entwicklungskonzept, dessen erster Entwurf beim zweiten Quartiersforum im Februar vorgestellt und diskutiert wurde. Grundlage des Konzepts ist

ein Gutachten, das 2009 im Auftrag des Bezirksamts Hamburg-Nord unter großer Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, Gewerbetreibenden und Grundeigentümern vor Ort erstellt wurde. „Das aktuelle Detailkonzept wird in den kommenden Wochen mit allen relevanten Entscheidungsträgern abgestimmt und überarbeitet“, erklärt Jasmin Castro Frenzel vom Bezirksamt Hamburg-Nord. „Ziel ist es, dass das

Kontakt

Klaus-Peter Friebe
Leitstelle Integrierte Stadtteilentwicklung
Wexstraße 7
20355 Hamburg
Telefon: 040 | 42840 2580
E-Mail: klaus-peter.friebe@bsu.hamburg.de



Aus den Stadtteilen – Altona

Integrierte Entwicklungskonzept noch in diesem Sommer beschlossen wird und somit eine verbindliche Grundlage für den Quartiersentwicklungsprozess darstellt.“ Die Finanzierung aller Maßnahmen in Höhe von insgesamt 8 Millionen Euro erfolgt durch das Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung, das Bezirksamt Hamburg-Nord und weitere Fachbehörden.

Der Park am Dorfteich: schöner, heller, freundlicher

Im ersten Bauabschnitt wurde bereits der Park am Dorfteich umgestaltet, um die Aufenthaltsqualität zu steigern. Die dichten Gehölzbestände wurden gelichtet und am Timmweg entstand ein zweiter Eingang. Von dort führt jetzt ein Weg zum neu möblierten Sitzplatz am Teich. Alle Wege und Bänke wurden erneuert, die Wiesenflächen mit 70.000 Krokussen bepflanzt und die Gehölzränder mit blühenden Sträuchern ergänzt. In Erinnerung an die frühere Nutzung des Dorfteichs als Viehtränke „grasen“ auf der Wiese Kuhskulpturen.

Noch in diesem Jahr starten die weiteren Baumaßnahmen: Der fehlende Abschnitt des Timmwegs wird endgültig hergestellt, die südliche Tangstedter Landstraße zwischen Timmweg und Krohnstieg neu gestaltet und der Vorplatz am U-Bahnhof umgebaut. Zusätzlich wird mit der Modernisierung des Fußgängertunnels begonnen. Zwei weitere Bauabschnitte am Langenhorner Markt folgen bis 2014. ●●●

Weitere Informationen finden Sie unter www.langenhorner-markt.hamburg.de

Weitere Vor-Ort-Termine

Quartiersforum

13. Juni, 15. August, 17. Oktober, 5. Dezember

Runder Tisch für Gewerbetreibende:

11. Juni, 23. August, 27. September, 22. November

Bürgerhaus Bornheide

Der Osdorfer Born blüht auf

Der Sieger des Wettbewerbs für die Gestaltung des Parks am neuen Bürgerhaus steht fest.

Ein Quartier blüht auf: Am Osdorfer Born entsteht nicht nur das Bürgerhaus Bornheide, sondern bis 2013 auch ein Bürgerpark als neuer sozialer Treffpunkt. Dann laden 25.000 Quadratmeter Grünfläche zum Klönen, Gärtnern, Spielen und Entspannen ein. An der Gestaltung des Parks konnten sich die Bornerinnen und Borner auf mehreren Veranstaltungen aktiv beteiligen. Die vorgebrachten Ideen flossen anschließend in die Entwürfe der vier Landschaftsarchitekturbüros ein, die im Rahmen eines Wettbewerbs ein nachhaltiges Gesamtkonzept zur Freiraumgestaltung der Außenanlagen entwickeln sollten.

Anfang April wurden die Ergebnisse der Landschaftsarchitekten im Borncenter öffentlich ausgestellt. Die Anwohnerinnen und Anwohner hatten in dieser Zeit die Möglichkeit, die Entwürfe schriftlich zu bewerten und Anregungen einzureichen. Die Bewertungen dienten der Wettbewerbs-Jury als zusätzliche Entschei-

dungshilfe. Mitte April stand mit dem Entwurf des Hamburger Landschaftsplanungsbüros MSB – Meyer, Schramm, Bontrop der Sieger fest, der die Jury aufgrund der guten Gliederung und der klaren Raumstruktur überzeugte.

Mittelpunkt des etwa 2,5 Fußballfelder großen Parks bildet ein Marktplatz für Flohmärkte und Feste. Gärten, die von Bürgerinnen und Bürgern gestaltet werden können, und Pavillons, zwischen denen sich geschwungene, überdachte Wege schlängeln, bieten künftig viel Raum zur Begegnung und Erholung.

Das Bürgerhaus und der umgebende Park sind zentrale Maßnahmen der Gebietsentwicklung am Osdorfer Born. Ihre Finanzierung erfolgt zum größten Teil aus Mitteln des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE). Weitere Mittel werden u. a. von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, vom Bezirk Altona und von Wohnungsunternehmen bereitgestellt. Darüber hinaus bringen Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers und einige zukünftige Mieter des Bürgerhauses Eigenleistungen ein. ●●●



Der Siegerentwurf: Den Mittelpunkt des neuen Parks am Bürgerhaus Bornheide bildet künftig ein von Liegewiesen und Gärten umgebener Marktplatz.



Aus den Stadtteilen – Bergedorf – Wandsbek

Bundesweites Modellprojekt Ein KIKU für Lohbrügge

Eine einzigartige Verbindung von Schul- und Kulturarbeit wurde mit Hilfe der Stadtteilentwicklung wahr. Das Kinderkulturhaus Lohbrügge – kurz KIKU – feierte am 3. Februar große Eröffnung.

Rund 100 Gäste nahmen an der Eröffnungsfeier teil. Unter Ihnen auch Senatorin Jutta Blankau, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Dr. Christoph

Krupp, Chef der Senatskanzlei, und Bezirksamtsleiter Arne Dornquast. Ihnen allen war die Freude über den Anlass der Feierlichkeiten anzumerken. Nach drei Jahren Planung und Vorbereitung konnte mit dem KIKU eine Einrichtung realisiert werden, die auf bisher einmalige Art und Weise Kunst und Kultur in den Schulalltag der Kinder integriert.

Das Kinderkulturhaus ermöglicht Kindern zwischen vier und 16 Jahren eine frühe

Teilhabe an Theater, Kunst, Literatur und Musik und fördert so ihre geistige und soziale Entwicklung. In der umgebauten ehemaligen Kulturkneipe „Spectrum“ am Lohbrügger Markt können künftig ganze Schulklassen begleitend zum Unterricht auf 300 m² werkeln, schreiben, singen und Theaterstücke aufführen.

Integration durch kulturelle Arbeit

Senatorin Jutta Blankau hob in ihrer Rede die neue Vorreiterrolle hervor, die Lohbrügge und Hamburg mit dem KIKU in der integrativen schulischen und kulturellen Förderung einnehmen. Angebote zur additiven Sprachförderung unterstützen zudem Kinder mit besonderem Förderbedarf. Ziel sei eine Integration durch gemeinsame kulturelle Arbeit, so die Senatorin.

Ein wichtiger Eckpfeiler der Finanzierung ist die Förderung des KIKU aus Mitteln des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt. Weitere Fördermittel kamen aus dem Investitionsfonds Hamburg 2010 sowie von der Behörde für Schule und Berufsbildung und Kulturbehörde. Die veranschlagten Gesamtkosten des Projekts bis 2015 betragen 1,8 Millionen Euro. ●●●



Vorreiterrolle: Das KIKU integriert Kunst und Kultur in den Schulalltag von Kindern und Jugendlichen.

Community Center Hohenhorst Haus am See eröffnet

Es ist vollbracht – das Haus am See ist fertig gestellt. Ende Februar wurde das neue Community Center in Hohenhorst feierlich eröffnet.

Eine turbulente, gut besuchte Eröffnungswoche liegt hinter Hohenhorst und dem Haus am See. Am 22. Februar haben Bezirksamtsleiter Thomas Ritzenhoff und So-

zialsenator Detlef Scheele das Stadtteilzentrum offiziell eröffnet. Im Anschluss gingen die Feierlichkeiten fünf Tage lang mit Veranstaltungen für jedermann weiter. Von der Frauenbildungsbörse über Comedy-Shows bis hin zum Hiphop-Workshop – das Programm war so vielfältig wie die Angebote, die das neue Community Center ab jetzt unter einem Dach vereint. „Mit

dem Haus am See sind wir dem Ziel, die Wohn- und Lebensbereiche im Quartier nachhaltig zu verbessern, wieder ein Stück näher gekommen. Die Freizeit- und Beratungsangebote für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren, die die Einrichtung künftig mit Leben füllen, sind eine Bereicherung für das Quartier sowie die Bewohnerinnen und Bewohner“, so Bezirksamtsleiter Ritzenhoff. Die Hauptnutzer der Räumlichkeiten sind die Erziehungshilfe e. V., die alsterdorf asisstenz ost, die Elternschule Hohenhorst, die Volkshochschule Hamburg und REBUS. ●●●



Aus den Stadtteilen – Nord



Fördergebiet Essener Straße Grünanlage im Jugendstil

Crossover, Keep-up, Kick-Flips – auf der neuen FunSport-Anlage in Langenhorn herrscht Hochbetrieb. An den Planungen maßgeblich beteiligt waren diejenigen, die sich mit angesagten Sportarten am besten auskennen: die Jugendlichen im Quartier.

Seit Ende 2011 hat Langenhorn einen neuen Treffpunkt. Die FunSport-Anlage zwischen Tarpenbek-Wanderweg und Essener Straße bietet beste Voraussetzungen für modernen Freizeitspaß – ob für Fußballer oder Skater, Anfänger oder Könner. Mannschaftssportler können sich auf den Streetball- und Streetsoccer-Feldern beweisen, Skate-Fans ihre Tricks auf mehreren Rampen und Treppen er-

proben. Für Zuschauer gibt es überdachte Sitzmöglichkeiten.

„Ein wichtiges Angebot im Stadtteil“

Wind und Wetter zum Trotz wurde die FunSport-Anlage bereits in den ersten Monaten nach der Fertigstellung intensiv genutzt. „Die Anlage stellt ein wichtiges Angebot im Stadtteil dar – auch über das Fördergebiet Essener Straße hinaus“, sagt Jutta Kirchhoff vom Bezirksamt Hamburg-Nord. „Denn gerade im Norden des Bezirks besteht großer Bedarf an Freizeitangeboten für ältere Kinder und Jugendliche.“

Federführend bei der Entwicklung und Umsetzung des Projekts war der Fachbereich Stadtgrün des Bezirksamts Hamburg-Nord, der die künftigen Nutzer aktiv

in die Planungen für die Anlage mit eingebunden hat. Gelingen konnte dies durch die Unterstützung der Quartiersentwickler der Lawaetz-Stiftung. Zusammen mit den Jugendlichen riefen die Quartiersentwickler einen Jugendlichenbeirat ins Leben, der als ein Teil des Stadtteilbeirats die Vorbereitungen für die FunSport-Anlage begleitete und Vorschläge zur Ausstattung des Platzes einbrachte.

Der Jugendlichenbeirat ist ein erfolgreiches Beispiel für die Einbindung junger Stadtteilbewohner in die Quartiersentwicklung. So trifft sich der Jugendlichenbeirat mittlerweile auch außerhalb der offiziellen Beiratstermine, um die Wünsche der Jugendlichen zu formulieren und selbst Angebote für Gleichaltrige zu entwickeln. ●●●



Aus den Stadtteilen – Wandsbek

Umfangreiche Parkumgestaltung läuft an Eine neue grüne Mitte für Hohenhorst

Der zentrale Grünzug in Hohenhorst ist ein beliebter Freizeit- und Erholungsort. In Zukunft soll der Grünzug noch schöner werden. Im ersten Schritt einer umfangreichen Umgestaltung erhält das Community Center Haus am See einen neuen Vorplatz.

Weitläufige Wiesen, Schatten spendende Bauminseln und ein kleiner See – bereits heute bietet der Grünzug an der Schöneberger Straße für die Anwohnerinnen und Anwohner viele Möglichkeiten zum Erholen und Abschalten. Mit Hilfe verschiedener Umbaumaßnahmen soll die Attraktivität weiter steigen. Vor allem die Eingangsbereiche zum Park werden aufgewertet und einladender gestaltet. Die Umgestaltung des Grünzugs zum Park ist ein Schlüsselprojekt im Fördergebiet Hohenhorst. Die Finanzierung erfolgt zu gleichen Teilen aus Mitteln des Bezirksamts Wandsbek, Fachamt Management Öffentlicher Raum, und des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE).

Terrassenanlage am Seeufer

Im Mai haben die Bauarbeiten am südlichen Eingang zum Hohenhorst Park begonnen. Im ersten Bauabschnitt entsteht hier ein neu gestalteter Eingangsplatz mit Terrassenanlage zum Seeufer. Dieser dient zugleich dem Ende Februar eröffneten Haus am See als Vorplatz und kann bei Bedarf auch von dem im Stadtteil-

trum betriebenen Café genutzt werden. Die Böschungen östlich des Sees werden stufenartig angelegt, so dass der Uferbereich frei und sicher zugänglich ist. Im Anschluss erfolgt die Umgestaltung des angrenzenden Spiel- und Bolzplatzes. Ein Trampolin, eine Seilbahn und ein Wasser/Matsch-Bereich erweitern künftig das Spielangebot. Der als Regenrückhaltebecken dienende See wird entschlammt, der Uferbereich abgeflacht und neu modelliert, so dass im Westen eine zur Sonne ausgerichtete Liegewiese entsteht.

Neues Wegsystem

Neben der Aufwertung der Eingangsbereiche werden das Hauptwegesystem und die Zuwege zum Park aus den benachbarten Wohnquartieren erneuert. Im südlichen Teil des Grünzugs ist derzeit eine Verinselung der Sport- und Kleingartenflächen zu erkennen. Um die Flächen besser an den Park anzubinden, soll zwischen den Spielfeldern ein neuer Weg mit Anschluss an den bestehenden Rundweg entstehen. Die baumgesäumte Durchquerung verbindet dann die westlichen Wohnquartiere mit der Schule an der Potsdamer Straße. Durch weitere Veränderungen des Wegesystems Bereich im der Kleingärten können bis zu zehn weitere Parzellen angelegt werden. Im Zuge der besseren Verknüpfung aller Bereiche soll der Grünzug in Zukunft zum vielfältigen Sport-, Freizeit- und Kleingartenpark werden. ●●●



Das neue grüne Herz von Hohenhorst: Der zentrale Grünzug an der Schöneberger Straße soll ein vielfältiger Sport-, Freizeit- und Kleingartenpark werden.

Impressum

Herausgeber | Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Stadthausbrücke 8, 20355 Hamburg



Behörde für
Stadtentwicklung
und Umwelt

V. i. S. d. P. | Dr. Elisabeth Klocke

Redaktion | Abteilung Leitstelle Integrierte Stadtteilentwicklung: Ronald Preuß, Christiane Schlonski | schönknecht : kommunikation gesellschaft für public relations und marketing mbh: Nina Bohle, Manon Dunkel, Sarah Eyßer, Maren Greinus, Eckhard Schönknecht, Thorsten Simon

Gestaltung | schönknecht : kommunikation

gesellschaft für public relations und marketing mbh: Ute Knappe, www.schoenknecht-kommunikation.de

Fotos | Titelfoto: SFC/shutterstock.com, Uwe Dankert (Titel, Seite 8), Freiraumplanung Becker Nelson (Seite 11), Kontor Freiraumplanung (Seite 12), René Lahn, KIKU – Kinderkulturhaus Lohbrügge (Seite 10), malzkornfoto – Hamburg (Titel, Seite 3), MSB Landschaftsarchitekten (Seite 9), steg Hamburg (Titel, Seite 7)